

Maria Mies

GLOBALisierung von unten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne

EVA/Rotbuch, Hamburg 2001

256 Seiten, 13,29 Euro

ISBN 9783434530848

Maria Mies benutzt das Bild der Wasserscheide, um zu beschreiben, was die Proteste gegen die Welthandelsorganisation (WTO) in Seattle 1999 bedeuteten. So wie man auf der Wasserscheide erst gar nicht bemerke, dass Rinnsale, Grundwasser- und Regenabflüsse ihre Richtung änderten und sie sich doch etwas später aus vielen Winzigkeiten zu kleinen Bächen mit erkennbarem Fluss vereinigten, so sei es in Seattle mit der weltweiten Bewegung für eine „Globalisierung von unten“ gewesen. Nur gut, dass sie darauf hinweist, dass, so wie Bäche und Flüsse oft irre Umwege machten und manchmal einfach versickerten, dies auch sozialen Mobilisierungen widerfahren könne.

Ausführlich beschreibt sie dann, was in Seattle geschah, wer die Akteure des sozialen Protestes waren, wie sie sich – zuletzt auch gemeinsam – vorbereiteten und auf der Straße agierten. Manche persönlich gefärbte Anekdote ist auch für Insider neu.

In einem weiteren Kapitel werden die Themen vorgestellt, um die sich die Mobilisierung rankte. Dabei spielt die „unheilige Trinität“ von Weltbank, Internationalem Währungsfonds (IWF) und WTO die entscheidende Rolle, die schon durch die vorangegangenen Aktivitäten gegen das Multilaterale Investitionsabkommen (MAI) angelegt worden war. Einige Bemerkungen über das Wesen ökonomischer Liberalisierung und ihre Durchsetzung als weltweites Freihandelssystem in den 70er und 80er Jahren geben Hinweise auf weiterführende Fragen. Aber die Autorin weist auch deutlich darauf hin, dass Themen wie Demokratie und Umwelt und Gesundheit ebenfalls eine große Bedeutung hatten.

Das arbeitet sie dann im Kapitel über die Vorläuferbewegungen (schließlich fiel „Seattle“ ja nicht vom Himmel) deutlich heraus. Eine kurze und sehr kenntnisreiche Darstellung der Kämpfe gegen Gentechnik in der Nahrung („Frankenfood“) und ihre Produzenten (u. a. Monsanto) ist ebenso nützlich wie die vielfältigen Beispiele des weltweiten Kampfes um Sicherheit von und Selbstbestimmung über Nahrung und natürlich Ressourcen. Es wird mancheN LeserIn der ila freuen, wie stark sie die Bedeutung der (ursprünglich in Zentralamerika entstandenen) Kleinbauernallianz Via Campesina herausstreicht. Und es freut den rezensierenden Koch, dass diese nicht nur zustimmt, dass „essen zu einer politischen Aktion geworden“ ist, sondern ergänzt, „Qualitätsprodukte für die eigenen Bevölkerung herzustellen“ sei das ebenfalls(S.117).

Maria Mies vergisst aber auch nicht, auf die wichtige Rolle von weltweiten ArbeiterInnen- (nicht zuletzt in den Maquilas) und KonsumentInnenprotesten (Anti-sweatshop/Clean-Clothes-Campaign) hinzuweisen. Dabei waren es zumeist Frauen, von denen die entscheidenden Impulse ausgingen.

Es folgen zwei ausführliche Kapitel über den Fortgang der Bewegung. Zuerst werden einige Ereignisse und Treffen geschildert, die für die FreihandelsgegnerInnen im Jahr 2000 bedeutsam waren und dann einige Bündnisse und Strategien vorgestellt, mit denen die sozialen AktivistInnen arbeiten. Dass dabei die Auswahl gelegentlich etwas subjektiv erscheint und die auf Subsistenz/self-reliance orientierten Ansätze überwiegen, darf weder erstaunen noch verärgern, schließlich ist es mehr als das gute Recht einer Autorin, in ihrem eigenen Buch ihre eigene Meinung zu propagieren. Maria Mies tut dies offen und nie unfair. Sie versucht in keinsten Weise, Strömungen aus der Bewegung auszugrenzen, auch wenn sie einige (wie den Fairen-Handels-Ansatz) inhaltlich kritisiert.

Das gesamte Buch ist getragen von einem Blick, der zum einen konsequent internationalistisch ist und zum anderen immer Umwelt und Menschen, ökologische und soziale Fragen zusammen sieht. Vandana Shiva zitierend fasst die Autorin politisches Fazit

wie Aufgabe zusammen: „Wenn Globalisierung die Agenda der Konzerne ist, ihre Kontrolle überall zu etablieren, dann ist Lokalisierung die entgegengesetzte Agenda der BürgerInnen, um die Umwelt und das Überleben und den Lebensunterhalt der Menschen zu schützen.“ (S.215)

Maria Mies wollte ein Buch schreiben, das hilft, den „Strang der öffentlichen Meinung“ zu stärken, der nach Meinung der britischen Wirtschaftszeitung „Economist“ für die Globalisierung „so ungeheuer gefährlich“ ist, denjenigen der betont, dass Globalisierung gemacht wurde und folglich auch beseitigt werden kann (S. 8). Der lockere, manchmal fast munter-erzählende Stil des Buches kommt all denen entgegen, für die diese Einsicht noch nicht selbstverständlich ist, die weder BewegungsaktivistInnen noch Ökonomiefachleute sind. Hoffen wir, dass es sie erreicht.